

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 252. Donnerstags, den 8. September.

1836.

Ueber die Eisenbahn zur Verbindung des Rheins mit der Weser.

Am 10. September wird die auf hiesigem Platze eröffnete Subscription für die Eisenbahn zur Verbindung des Rheins mit der Weser geschlossen, und es dürfte daher nicht unzeitig erscheinen, vor Ablauf dieser Frist die Aufmerksamkeit des Publicums wiederholt darauf zu lenken.

Von den vielen Unternehmungen dieser Art, welche in der neuesten Zeit zur Sprache gebracht wurden, ist wohl keine einer genaueren, sorgfältigeren und zuverlässigeren Prüfung unterzogen worden, als die in Rede stehende. Die Resultate dieser Prüfung sind der Öffentlichkeit in einer Darstellung übergeben, welche nach dem Urtheile kompetenter Richter an Gründlichkeit und Klarheit kaum etwas zu wünschen übrig läßt*). Es ergibt sich daraus die begründetste Ueberzeugung, daß die volle Verzinsung des erforderlichen Capitals schon durch die unzweifelhaft nachgewiesene Transportmasse an Gütern gesichert wird, und daß mithin der ganze Ertrag des Personenverkehrs als reiner Gewinn zu betrachten ist. Zu übersehen ist dabei nicht, daß diese Bahn keine Concurrenz, weder einer anderen Bahn, noch eines schiffbaren Wasserweges zu bestehen haben kann; daß sie die Verbindung zweier großer schiffbaren Ströme bewirkt, eine der bevölkerlichsten, gewerbereichsten Gegenden Deutschlands und ein reiches Steinkohlengebiet durchschneidet, und mithin alle Elemente eines großen, weit verzweigten und stets wachsenden Verkehrs in sich vereinigt.

*) Diese Darstellung führt den Titel: „Dentschrift zur Begründung des Projectes der Eisenbahnanlage zur Verbindung des Rheins und der Weser“, und wird gewiß jedem, der sich für dieses Unternehmen interessiert, von den Herren Dufour Gebr. und Comp., welche, laut der öffentlichen Bekanntmachung, die Subscriptionen entgegenzunehmen beauftragt sind, zur Einsicht mitgetheilt werden. D. Red.

Die Gewißheit der unberechenbaren Vortheile, welche sie den Länderstrecken, die sie berührt, bringen muß, haben dieser Unternehmung den vorzugsweisen Schutz der königl. preuss. Regierung gesichert, und es steht zu hoffen, daß eben diese Erwägung und die Aussicht auf einen sicheren Gewinn ihr mindestens dieselbe Theilnahme sichern werde, welche entfernte, Deutschland ganz fremde Unternehmungen gefunden haben.

Das Vater Unser,

von dem verewigten Mahlmann so herrlich umschrieben, ist von einem jungen talentvollen Lithographen, Herrn Bach, welcher unserer Stadt seine Ausbildung verdankt, zu einem schönen Tableau benutzt worden. So weit wir diese Arbeit, welcher der Künstler nur die ihm von seinem Geschäfte übrig gelassenen Mußestunden widmen konnte, zu beurtheilen im Stande sind, zeugt dieselbe von dem unverkennbarsten Fleiße, Geschmack in der Anordnung und Geschicklichkeit in der Ausführung. Das Kunstwerk enthält die mannigfaltigsten und verschiedenartigsten Schriftformen und gewährt schon deshalb dem Freunde der Kalligraphie viel Interesse, es wird aber auch den Freunden der erhabenen Dichtung, welche es verherrlichen soll, ein sehr willkommenes Geschenk sein.

Der fromme König.

Ludwig XIII. von Frankreich spielte Federball mit einer schönen Hofdame. Der Ball fiel unversehens in den Busen der reizenden Mitspielerin. Da sie schon länger ihr Neg. nach dem Könige ausgeworfen hatte, wollte sie diesen Umstand benutzen, um ihn diesmal gewiß zu fangen, und bat ihn, er möchte selbst den Ball, da, wo selbiger sich versteckt hätte, wieder hervorsuchen. Aber der König nahm eine lange Zange und holte, mittels derselben, den Ball ans Licht.

Redacteur: Dr. A. Barthausen.